



America, The Dream Goes On; Tanglewood Festival Chorus, John Oliver, Boston Pops, John Williams; (AD: Juni 1984) Philips CD 412 627-2 (WD: 42'27'') LP 412627-1 (1 S 30) Digital
Glory, glory... nach der Selbstdarstellung, die sich die Yankees in Los Angeles inszenierten, ist übertriebene Pingeligkeit wirklich kein Thema mehr. Seinerseits olympisch erprobt, marschiert Williams quer durchs runderneuerte amerikanische Gemüt: Von Coplands „Fanfare For The Common Man“, über „This Land Is Your Land“ des Folk-Sängers Woody Guthrie (!) und ein „America Medley“ aus dem Lenny-Bernstein-Fundus, bis hin zum „Battle Hymn Of The Republic“ und „Prayer Of Thanksgiving“, wo schließlich die rechte Hand von allein zum Herzen rutscht. – Die teils hervorragenden Arrangements sind durchweg gut bis sehr gut interpretiert und effektiv voll aufgezeichnet. An



Bach, Kanonische Veränderungen BWV 769, Leipziger Choräle BWV 651-668; Hans Vollenweider (Orgel); (AD: Oktober 1979) Accord/TIS 2 CD 149514 (WD: 106'59'')
Eines der hervorstechendsten Merkmale dieser Accord-Produktion mit Hans Vollenweider an der Großmünsterorgel in Zürich ist die Selbstverständlichkeit, mit der die komplizierten kanonischen Techniken mit der Weihnachtslied-Substanz „Vom Himmel hoch“ verknüpft werden. Ansprechend werden die 18 sogenannten Leipziger Choräle ausgebreitet, durchsichtig registriert, ohne monumentalisierende Behäbigkeit, fast als Lehrstücke. Im Beiheft fehlen leider Instruktionen zum Instrument. P. C.

Erläuterungen
AD: Aufnahmezeitpunkt
WD: Wiedergabedauer



Bartók, Konzert für Orchester, Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta; Berliner Philharmoniker, Herbert v. Karajan; (AD: [P] 1966, 1973) DG CD 415 322-2 (WD: 70'17'')
Die Aufnahme vermittelt eine teilweise bunt schillernde, meist aber sterile und geheimnislose Darbietung. Das Verschleifen der rhythmischen Energien, die geringe Trennschärfe bei den antiphonischen Auf- und Abwärtsbewegungen des Streicherchors, das Nebeneinanderstellen einzelner Klangcharaktere vermag das aus heterogensten Stoffen gefügte musikalische Bauwerk nicht zu rekonstruieren. Zur Spannungsarmut und Kulissenhaftigkeit der Aufnahme kommt noch, daß der Klangperfektionist es bei manchen vertrackten Streicherfiguren so genau nicht nimmt. B. U.



Aus Anlaß von Rudolf Schocks 70. Geburtstag hat Acanta eine fünfteilige „Rudolf Schock-Collection“ herausgebracht. Es handelt sich fast ausschließlich um bisher unveröffentlichte Rundfunkaufnahmen aus den 50er Jahren, die den Tenor in Partien aus Oper und Operette vorstellen und somit das Gesamtbild des Sängers abrunden. Die Veröffentlichungen im einzelnen: Russische Opern (Acanta 40.23550), Opern-Welterfolge (40.23552), Deutsche Opern (40.23553), Operetten von Lehár und Kálmán (40.23551) und Operetten-Welterfolge (40.23555).



Bach, Musikalisches Opfer BWV 1079 (Fassung: Neville Marriner); Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1979) Philips CD 412 800-2 (WD: 48'48'') LP 9500585 (1 S 30)
Neville Marriner benutzt für diese Einspielung eine eigene Ausgabe und Instrumentierung. Die Academy spielt mit drei Violinen, Viola, Violoncello, Flöte, Orgel und Cembalo. Das dreistimmige Ricercar (von der Orgel ausgeführt) bildet den Beginn, das sechsstimmige Ricercar (Streicherbesetzung) den Schluß. Im Zentrum steht, von den Canons eingerahmt, die Triosonate (Flöte, Violine, Continuo). Die Mitglieder der Academy spielen klarschön, gestochen deutlich, mit Ausdruck, klar und animiert. Die Aufführung ist exzellent. H. Gr.



Die Barockorgel in der Basilika Benediktbeuern; Franz Lehnrdorfer (Orgel); (AD: Oktober 1983) Calig CD 50 831 (WD: 54'01'') LP CAL 30 831 (1 S 30) Digital
So geht's also auch: Eine Produktion unter dem Thema „Historische Orgeln“, aber ohne ausschließliche Katalogrenner und protzenden Schnellkursus in Registerzügen. Lehnrdorfer spielt Barockes von Bach, de Neufville, Valeri und Spergher. Keine Stücke zwar, die ehrfürchtig erschauern lassen; keine Interpretation auch, die einen sozusagen aus dem Sessel reißt. Doch mit einer emotionalen, musikalischen und klanglichen Verbundenheit gespielt, wie sie nicht oft zu finden sein wird: im besten Sinne zwanglos. Die Orgel ist bis in feine Farbdetails ausgesprochen sauber aufgezeichnet. An



Bartók, 6 rumänische Volkstänze, Sonatine, 6 Tänze, Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung; Oskar Gottlieb Blarr (Orgel); (AD: 1976/1978) Schwann CD 11050 (WD: 53'25'')
Keine Revolution: Bartók und Mussorgskys „Bilder“ spielte Jahre zuvor schon der Engländer Keith Emerson auf der (Hammond-)Orgel. Blarr nutzt hingegen die Kirchenorgel und hält sich akkurat an die Klaviertexte, nur daß die Dynamik eben vom Manual auf die Register übertragen ist. Bei den Bartókschen Tänzen klappt das wunderbar, darf auch die aufnahmetechnische Präsenz als (folkloristisch) legitimiert gelten. Mussorgsky will sich der Orgel jedoch nicht immer fügen: Farbiger sind die „Bilder“ schon, aber keineswegs anschaulicher als das kontrastreiche Original: Schlüssiger bleibt insgesamt das Klavier, auch wenn Blarrs Transkription den Orchesterfassungen vorzuziehen ist. An



Beethoven, Eroica-Variationen op. 35, 6 leichte Variationen G-Dur WoO 77, 32 Variationen c-Moll WoO 80; Bruno Leonardo Gelber (Klavier); (AD: 14.-16.12.1983) Orfeo CD 040841 A (WD: 43'54'') LP S 040841 A (1 S 30) Digital
Gelbers hohe Klavierkunst entfaltet sich selbst in den „leichten“ Variationen WoO 77 auf dem gewohnten Niveau – und dennoch ereignen sich musikalisch nur Teillösungen. Mit grandiosem Zugriff im einzelnen, mit Empfindsamkeit und Klangdramaturgie allein lassen sich die Eroica-Variationen nicht aufschlüsseln; das gelegentlich ins „Schöne“ verfließende, nicht restlos strukturklare Spiel verwischt teilweise die Großdimension, die architektonische Binnenspannung. Die Prägnanz der c-Moll-Variationen verdeutlicht noch die Schwierigkeiten des genialen „Les Adieux“-Rhapsoden Gelber, Beethovens Variationskalkül in seiner formalen Geschlossenheit zu interpretieren. K. Bt.



Beethoven, Tripelkonzert C-Dur op. 56, Romanzen f. Violine u. Orchester G-Dur op. 40 u. F-Dur op. 50; Christian Zacharias (Klavier), Ulf Hölscher (Violine), Heinrich Schiff (Violoncello), Gewandhausorchester Leipzig, Kurt Masur; (AD: 1984) EMI 14 6789 1 (1 S 30) Digital
Beethovens Tripelkonzert, für interpretatorische Unausgewogenheiten besonders anfällig, findet beim EMI-Trio souveräne, wenn auch recht verschiedene Gestalter. Entsprechend ihrer (künstlerischen) Physiognomie schlagen die drei Solisten unterschiedliche Töne an, Zacharias eher verhaltene, Hoelscher aggressivere, Schiff die saftigsten. Eine zwischen konzertantem Engagement und sonorem Wohlklang vermittelnde Auffassung vor dem Hintergrund eines präsenten, nicht immer intonationssicheren Orchesters. Hoelscher steuert noch zwei straff gezeigte Romanzen als Zugabe bei. N. D.



Beethoven, Klaviertrios Es-Dur op. 1 Nr. 1 und 2; Suk-Trio; (AD: Dezember 1983 und April 1984) Denon/TIS CD 33 C 37-7490 (WD: 63'27'') LP OF 7177 (1 S 30) Digital
Das Abtasten von 15 Cuts bei zwei viersätzigen Werken überrascht – des Rätsels Lösung: Alle Teilstücke, auch Wiederholungen (etwa bei den Scherzi) sind für separaten Zugriff programmierbar. Dieser fortschrittlichen Technik stehen die Wiedergabequalität und auch das interpretatorische Ergebnis in nichts nach. Der Klang der drei Instrumente ist ausgewogen, natürlich und klar. Zwischen den Interpretationen besteht engstes künstlerisches Einvernehmen. Dies alles enthüllt die CD aus Prag (made in Japan) völlig ungetrübt, d. h. in höchster analytischer Klarheit. G. W.



Beethoven, Violinsonaten Nr. 5 F-Dur op. 24 und Nr. 9 A-Dur op. 47; D. Oistrach (Violine), L. Oborin (Klavier); (AD: 1962) Philips CD 412 255-2 (WD: 58'47'')
Die Gesamteinspielung der Beethovenischen Klavier-Violin-Sonaten durch Oborin-Oistrach galt ab ihrem Erscheinen lange als Markstein innerhalb der Schallplatteninterpretation dieser Werke. Erst der zeitliche Abstand mit seinen inzwischen stattgefundenen Bewegungen zwingt zum „Einordnen“. Auch die vorliegende CD legt dies nahe. Vorherrschend sind nach wie vor David Oistrachs uncutles, in sich ruhendes Musikertum, sein unendlich fein abgestuftes Violinspiel innerhalb einer relativ schmalen farblichen Bandbreite. Deutlicher vermag man aber heute auch ein Fehlen an „Hinterfragen“ des Textes bemerken. „Klassisches Ebenmaß“, sich selbst genügende Vollkommenheit waren offenbar die Maßstäbe. Sie hat „König David“ verkörpert. W. W.



Berlioz, Les Nuits d'Été, Fauré, Pelléas et Mélisande, Suite op. 80; Elly Ameling, Atlanta Symphony Orchestra, Robert Shaw; (AD: 1983/85) Telarc/TIS CD-80084 (WD: 49'32'') LP 10 084 (1 S 30) Digital
Ein bißchen schwüler dürfte es in den von Théophile Gautier besungenen und von Hector Berlioz klangsinvoll vertonten Sommer Nächten schon zugehen, als uns das Elly Ameling und vor allem der wenig raffinierte Robert Shaw weismachen wollen. Elly Ameling singt diese Orchesterlieder sehr sauber, aber doch etwas zu geradlinig. Aber ob ihr Timbre zur Stimmung der Stücke besser paßt als etwa die CD-Konkurrenz Kiri te Kanawa, muß jeder Hörer selbst entscheiden. Robert Shaw und das Atlanta Symphony Orchestra können sich auch bei Faurés „Pelléas et Mélisande“-Suite nicht sehr viel mehr profilieren – alles bleibt gediegen und glatt. R. W.



Bizet, Carmen-Suite, de Falla, aus La Vida breve, El sombrero de tres picos und Canciones espanoles; Los Romaneros; (AD: Juni 1984) Philips 412 609-2 (WD: 48'20'') LP 412 609-1 (1 S 30) Digital
Sind Instrumentalsolisten allein schon bisweilen unersättlich in ihrem Transkriptions-Begehren, so fordert die Musiker-Großfamilie Romero besonderes Klangfutter. Zu rar sind Originalwerke wie die hier erstmals eingespielte Sonatina trianera des Romaneros-Freundes Torroba, die neben den vier Gitarrierten Ángel, Celedonio, Celin und Pepe auch noch die Mutter Angeli-ta als Kastagnetten-Spielerin beschäftigt. Besonders kurios aber ist die von Pepe Romero arrangierte „Carmen“-Suite: Bizets Reflex auf spanisches Flair mit iberischer Glut – und wie alles glänzend gespielt. R. W.



Brahms, Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68; Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti; (AD: 1/1979) Decca CD 414 458-2 (WD: 48'47'') LP ex 6.35 461 FX (4 S 30)
Die Auflösung von Soltis Brahmskassette in CD-Einzeltitel zeigt ein wenig die Hektik der großen Labels, möglichst rasch ein möglichst umfangreiches Digitalprogramm aus dem Boden der analogen Archivkonserven zu stampfen. Denn Soltis kompakte, mehr zielstrebige als empfindungsreiche Brahmsdeutung hätte gerade mit dem Chicago Symphony Orchestra in einer echten Digitalaufnahme deutlich mehr an Prägnanz und Transparenz zu bieten als in dieser Recycling-Fassung einer klanglich doch etwas bejahrten Einspielung. Brahms ohne ausuferndes Espresso, mit scharf gezügelten Romantizismen – diesem Konzept, aber auch der Klangkultur dieses Orchesters sollte man eigentlich durch aktuelle Aufnahmequalität entsprechen. K. Bt.



Brahms, Scherzo op. 4, Balladen op. 10, Klavierstücke op. 76; Stephen Bishop-Kovacevich (Klavier); (AD: 1983) Philips CD 411 103-2 (WD: 49'33'') LP 411 103-1 (1 S 30) Digital
Für mein Empfinden trifft Stephen Bishop-Kovacevich die Grazilität und Aufgeregtheit der Intermezzi/Capricci-Kombinationen von Opus 76 besser als die balladeske Hintergrundigkeit des frühen Opus 10. Während er in den kunstvollen Kleinigkeiten der zweiten Brahmschen Klavierphase sehr wohl zwischen Hell und dunkel unterscheidet, bevorzugt er in den Balladen allzusehr den Schleier der klanglichen Pauschale (Pedal!). Das vierte Stück wirkt belanglos, schnelllebig. Im Scherzo op. 4 gibt es gute Ansätze zu jugendlichem Sperrfeuer, an Katchen aber kommt Bishop nicht heran. P. C.



Brahms, Violinkonzert D-Dur op. 77; Boris Belkin (Violine), London Symphony Orchestra, Ivan Fischer; (AD: 1983) Decca CD 411 677-2 (WD: 43'24'')
Belkin beweist einmal mehr seine beachtlichen manuellen Fähigkeiten, die ihn bei der Durchartikulation seines Parts keine Sekunde in Not bringen (sein öfters angewandtes, nicht unbedingt geschmackvolles Portamento hinterläßt durchaus Fragezeichen). Ivan Fischer bevorzugt mit dem LSO einen dunkel getönten Brahms. Die Violine wird zugunsten eines „sinfonisch“ angelegten Konzeptes stark in den Orchesterpart eingebettet (hier reichen sich Interpretation und Aufnahmetechnik die Hände). Das leicht emulgierte Klanggeschehen läßt impuls- und obertonreiche Klänge nur ohne entsprechende Brillanz zu. W. W.



Brahms, Doppelkonzert a-Moll op. 102; Yehudi Menuhin (Violine), Paul Tortelier (Violoncello), London Philharmonic Orchestra, Pavo Berglund; (AD: [P] 1985) *EMI 27 0268 1 (1 S 30) Digital* Beide Solopartien erscheinen hier allzu direkt, allzu vordergründig, wobei das Kunststück klanglicher Ausgewogenheit nicht durchweg optimal geglückt ist – zum Nachteil für den Violinsolopart. Überhaupt ist hier mehr an sonore Fülle als an Konturenschärfe gedacht; nicht zuletzt im Orchesterpart, der durch stärkeren Hallzusatz aber wohl auch nicht an Brillanz gewonnen hätte. Der etwas matte und dumpfe Klang und der etwas zu kurz gekommene Elan sollten aber die musikalischen Qualitäten des allerdings mit rund 34 Minuten Spieldauer keineswegs üppigen Programms nicht vergessen machen.

G. W.



Cambini, Sinfonia concertante G-Dur, Duo C-Dur, **Arriaga**, Streichquartett Es-Dur, Brigitte Buxtorf, Pierre Wavre (Flöte), Quatuor de Genève; (AD: [P] 1984) *ex libris/Schwann EL 16953 (1 S 30) Digital* Giuseppe Maria Cambini ist offenbar ein Boccherini-Epigone; auch die hier eingespielten Kompositionen kann man vom Vorwurf der banalen Beliebigkeit nicht freisprechen. Das Instrumentalensemble versteht es jedoch, durch musikalisch durchgeformte Nuancierungen und sensibel gefaßte Phrasierungsbögen dieser Musik Momente ansprechender Lebendigkeit und Wärme zu entlocken. Beim Streichquartett des 17jährigen Arriaga sind diese engagierten Bemühungen allerdings nicht mehr erforderlich: Dieser Komposition entströmt von allein schon eine staunenswerte Fülle von Energie, von lebendiger Melodie.

S. B.



Cherubini, Krönungsmesse A-Dur; Philharmonia Chorus, Philharmonia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: [P] 1985) *EMI 27 0283 1 (1 S 30) Digital* Wie exzellent Cherubini gerade im Bereiche der Musica sacra schrieb, wird einmal mehr durch diese für die Krönungskönig Karls X. 1825 vertonte Messe demonstriert. Sowohl hinsichtlich der Gesamtkonzeption als auch in der Durchmodellierung der Einzelzüge darf sie hohen künstlerischen Rang beanspruchen. Muti, Anhänger Cherubinis seit jeher, hat ihren Wert sofort erkannt und, zusammen mit dem Chorleiter Roberto Benaglio, nun für eine Wiedergabe gesorgt, die – sensitiv und zugleich sehr differenziert – dieser Schöpfung würdig ist.

W. B.



Clementi, Sonaten B-Dur op. 24/2 u. f-Moll op. 13/6, **Weber**, Sonate Nr. 2 As-Dur op. 39; André Marchand (Klavier); (AD: 1983) *Marus/ASD 308335 D (1 S 30) Digital* André Marchand, heute Dozent an der Freiburger Musikhochschule, versucht in Clementis Sonaten reiner Brillanz aus dem Wege zu gehen, sie ernst zu nehmen, im Andante der B-Dur-Sonate etwa das Tastende, Suchende herauszustellen. Das hat gestalterisches Format, und wäre der Anschlag zwischen den Polen purer Fingerattake und leuchtenden Aussingens etwas wandelbarer, wäre Clementi hier zu jenen adäquaten Plattenehrenten gekommen, die wir seit Horowitz' Interesse-Bekundungen vermissen. Schwächer, einförmiger, auch ungleichmäßiger ist die Darstellung der Weber-Sonate.

N. D.



Bruckner, Sinfonie Nr. 4 Romantische (Nowak-Ausgabe); Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: 1973) *Decca CD 411 581-2 (WD: 67'56'')* *LP TIS JB 120 AV (1 S 30)* Wer das „Romantische“ des Werkes gern wörtlich verstanden haben will, ist hier richtig aufgehoben: breite Tempi, satter, kraftvoller Klang (erstauulich in der dynamischen Breite), keine Härten. In der Dramaturgie des Ablaufs, in der Ausgewogenheit der Instrumentenblöcke, in der durchgehaltenen Spannung ist Böhms Interpretation schlüssig und bedenkenswert. Die Aufbereitung für CD erscheint sie durchaus sinnvoll, analytische Deutlichkeit ist allerdings nicht zu erwarten.

A. J.

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



José Carreras, Französische Opernarien; Orchestra of the Royal Opera House, Covent Garden, Jacques Delacôte; (AD: [P] 1985) *EMI 27 0262 1 (1 S 30) Digital* Von (künstlich) aufgebauchten Orchesterfluten umwallt läßt sich der „lyrischste“ unter den heutigen Tenören (so der Plattentext) mit französischer Opernmusik hören. Darunter einiges aus dem Caruso-Repertoire („Cid“, „Jüdin“, „Afrikanerin“ u. a.) Hochfliegende Vergleiche verbieten sich jedoch von selbst, denn Carreras präsentiert sich in äußerst abgekämpftem Zustand. Knöchern harte Töne, gepreßte Höhen, überall Zwang und Plage. Anhand dieser Aufnahme dürfte es schwerfallen, den bevorzugten Rang des spanischen Tenors zu motivieren.

C. H.



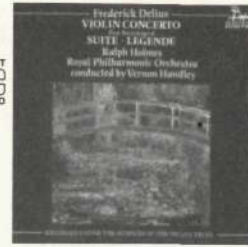
Chopin, 4 Scherzi, Polonaise-Fantaisie op. 61; Claudio Arrau (Klavier); (AD: 4/1984) *Philips CD 412610-2 (WD: 54'40'')* *LP 412610-1 (1 S 30) Digital* Viel an gestalterischer Altersweisheit, herber Nocturne-Herrlichkeit und zumindest respektablen pianistischen Reserven ist zu vernehmen, wenn sich Arrau, 80jährig, Chopins Scherzi und der Polonaise-Fantaisie in gnadenlos klarer Digitaltechnik zuwendet. Chopins „con fuoco“ verblaßt da freilich zu fahlem Feuer, die dynamischen Extreme werden eingegeben in dieser Deutung, die den Scherzi jegliche Zerrissenheit vorenthält. Vom Pedal verweht erklungen die beklommenen Pausen im b-Moll-Scherzo, von den Fingern verweht die Legierissimo-Ätherik in op. 39. Einige grandiose Passagen (op. 61!) legen die Frage nahe, ob der verehrens-würdige Arrau für sein neuntes Lebensjahrzehnt bei Chopin keine angemesseneren Aufgaben sieht als gerade die Scherzi.

K. Bt.



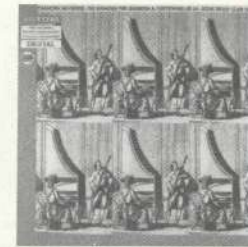
Cupis, Concerto D-Dur für Violoncello und Orchester, Duos für zwei Celli Nr. 1 C-Dur und Nr. 5 Es-Dur (nur 1. Satz eingespielt); Michel Tournus und Roger Dessart (Violoncello), Nouvel Orchestre Symphonique de la RTBF, Robert Janssens; (AD: Mai 1983) *Schwann/MW 80046 (1 S 30)* Innerhalb der wertvollen Reihe „Musique en Wallonie“ gibt es nunmehr auch einen klingenden Hinweis auf den Musikpädagogen François Cupis (1732–1808). Die Kompositionen, die er seinem Instrument zuschrieb – Cellokonzert und Duos –, zeigen nicht bloß virtuose Züge, sondern haben auch genügend Substanz, das Repertoire entsprechend zu erweitern. Um die Ausführung der Werke haben sich namhafte belgische Künstler (s. o.) verdient gemacht.

W. B.



Delius, Violinkonzert, Suite und Légende für Violine und Orchester; Ralph Holmes (Violine), Royal Philharmonic Orchestra, Vernon Handley; (AD: Mai 1984) *Unicorn/TIS CD 9040 (WD: 53'57'')* *LP DKP 9040 (1 S 30) Digital* Ausgrabungen aus dem Fundus britischer Spätromantik – die Suite (aus dem Jahr 1888) und die Légende (1895) sind sogar erstmals auf Platte gebannt, aber auch das lyrisch-gefällige Violinkonzert von 1916 ist derzeit im hiesigen Katalog nicht vertreten. Der hierzulande allenfalls Fachleuten bekannte Geiger Ralph Holmes, der kurz nach dieser Aufnahme starb, ist ein bedröder Anwalt dieser teils sensuellen, teils auch geschmacklicheren Musik, die den deutschstämmigen Briten mit der französischen Wahlheimat als gelehrigen Grieg-Schüler ausweist.

R. W.



Devienne, Sechs Sonaten für Fagott und Generalbaß (C, G, F, B, g, C) op. 24; Jesse Read (Fagott), Glen Wilson (Hammerflügel); (AD: [P] 1984) *Et cetera/Schwann 31024 (1 S 30) Digital* François Devienne (1759–1803) ist den Plattenfreunden kein Unbekannter; die von Jesse Read wiederentdeckten Fagottsonaten stellen eine Disco-Novität dar. Nicht nur die Fagottisten dürfen sich freuen; mannigfaltige musikalische Aspekte entfaltend, bieten sie dem Solisten ungeahnte Möglichkeiten, sich im Spiel auszuzeichnen. Im Verein mit Glen Wilson läßt Read dem Opus 24 eine exquisite Interpretation zuteil werden.

W. B.



Deutsche Lautenmusik der Renaissance und des Barock; Ricardo Correa (Laute); (AD: [P] 1985) *Christophorus SCGLX 73973 (1 S 30)* Lautenmusik erscheint recht häufig auf Schallplatten. Grund genug, kritische Maßstäbe auch hinsichtlich der Aufnahmequalität anzulegen. Und damit steht es nicht zum besten. Die Zeiten, als man die Aufhebung der Cembalomechanik als Störgeräusch betrachtete und am Ende einer Komposition wegschnitt, sind längst vorbei. Um so ernervender ist hier das permanente Ausblenden, bevor die Laute von sich aus ausgeschwungen ist. Eine eigensinnige Klangregie, die der Natürlichkeit und Unmittelbarkeit entgegensteht. Auch sonst stören einige Schnitte das auf drei unterschiedlichen Lauten eher solide als differenziert und virtuos vorgebrachte Spiel.

M. E.



Donizetti, Lucia di Lammermoor (Gesamtaufn., ital.); Sutherland, Pavarotti, Milnes, Ghiaurov, Chor und Orchester der Covent Garden Oper, Richard Bonyng; (AD: 1971) *Decca 3 CD 410 193-2 (WD: 140'19'')* *LP TIS SET 528/30 GF (3 S 30)* Nur klanglich ist diese zweite „Lucia“ der Sutherland besser als die erste. Deshalb und wegen des stillvoll und glänzend, wenn schon nicht betörend singenden Pavarotti dürfte sie für die CD erwählt worden sein. Die Sutherland ist auch hier eine virtuose, artifiziell gestaltende, etwas gezeigte Lucia, durchaus großer Bewunderung wert, obgleich nicht durchweg so gelöst wie unter Pritchard. Der höhensichere Milnes erreicht mit schwankender Tonqualität nicht den souveränen Merrill, der markante Ghiaurov nicht den Belkanten Sipi.

H. Sch.



Dowland, Lieder für Gesang und Laute; Andrew Dalton (Countertenor), Yasunori Imamura (Laute); (AD: [P] 1985) *Et cetera/Schwann 1030 (1 S 30) Digital* Auf den Spuren Alfred Dellers... Der Australier Andrew Dalton überrascht und begeistert zugleich mit seiner kantabel und sensibel geführten Stimme, die sich wohlthuend von der Starre einiger seiner älteren Kollegen abhebt, und mit der er differenziert die wunderschönen Lieder Dowlands gestaltet. Sein Begleiter entspricht allerdings nicht ganz dem gesanglichen Niveau, seine Tongebung ist eher steif und unpoetisch. Daß die Covergestaltung der Et cetera-Platten den CBS Masterworks ähnelt, ist, nebenbei bemerkt, kein Zufall: Einer der Chefs, David Rossiter, arbeitete jahrelang für die CBS.

M. E.



Dvořák, Klavierquintette A-Dur op. 5 und A-Dur op. 81; Sviatoslav Richter (Klavier), Borodin Quartett; (AD: Juni 1982) *Philips 412429-1 (2 S 30) Digital CD 412429-2* Die Aufnahme des „großen“ A-Dur-Quintetts mit Rubinstein und den Guarneri-Herren (RCA) bleibt erste Wahl. Dies liegt nicht an Richters herausfordernd frischem, zügigem Spiel in den schnellen Abschnitten und an vielen ausgesucht formulierten Passagen etwa in den lyrischen Versenkungen des „Dumka“-Andante, sondern am heutigen Standard des Borodin-Quartetts. Es liefert Umrisse, scharfe Linien, aber angekränkelte klangliche Verschmelzung. Viel Mühsal ist da im Detail in einer insgesamt sicher interessanteren und auch vom Repertoire her (Opus 5!) aufschlußreichen Einspielung zu bemerken.

P. C.



Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1



Dvořák, Legendes op. 59; Wyneke Jordans und Leo van Doeselaar (Klavierduo); (AD: [P] 1985) *Etcetera/Schwann 1032 (1 S 30) Digital*
Die Dvořák-Legenden, in der Klavierduo-Fassung derzeit sonst integral nicht greifbar, finden in dem holländischen Duo eher klang sinnliche als spritzige Interpreten. Ein Ansatz, der den ruhigen Schwestern der Slawischen Tänze sicher entsprechen mag, der aber nach viel differenzierter Anschlagkultur verlangt. Doch die Farbigkeit der Vorlage will sich bei aller Delikatesse des Anschlags dann doch nur auf einige wenige Werte reduzieren. Schade für diese Erstein spielung, zumal Zusammenspiel und Klangtechnik überaus gelungen sind. *N. D.*



Franck, The Great Organ Works of César Franck, Vol. III (Choral Nr. 3 a-Moll, Pastorale, Prière, Finale B-Dur); Jennifer Bate (Orgel); (AD: [P] 1981) *Unicorn-Kanchana/TIS CD 9030 (WD: 48'31'')*
LP DKP 9030 (1 S 30)
In der dritten Folge ihrer Franck-Einspielungen geht Jennifer Bate die Stücke mit großer Tempokonzanz an, verlagert die Ausdrucksphänomene stark auf die dynamische Seite. Die große Orgel der Kathedrale von Beauvais bietet entsprechende Möglichkeiten, auch was die Register betrifft. Im ganzen eine sachlich-nüchterne Interpretation, eher an den nachschöpfenden Hörer gerichtet als an Farbfetischisten. Großräumige, etwas entfernte Aufnahmetechnik. *N. D.*



Fauré, Requiem (Fassung 1893), Cantique de Jean Racine; Caroline Ashton (Sopran), Stephen Varcoe (Bariton), John Scott (Orgel), Simon Standage (Solovioline), The Cambridge Singers and members of the City of London Sinfonia, John Rutter; (AD: [P] 1984) *Conifer Records/Connaisseur CFRA 122 (1 S 30) Digital*
Faurés „Requiem“ wurde bislang fast immer in der großorchestrierten zweiten Fassung von 1900 musiziert; die vorliegende Einspielung jedoch hält sich strikt an die wesentlich intimer konzipierte zweite Version von 1893, der man eine Wirkung sogar im liturgischen Bereich zutrauen kann. Schon deshalb sollte man diese auch künstlerisch geglückte Neuaufnahme besonders beachten. Die „Cantique“, ein Jugendwerk von 1865, gibt hierzu eine willkommene Ergänzung. *W. B.*



Genzmer, Konzert für Harfe und Streichorchester, Sonate für Violoncello und Harfe, Fantasie für Harfe solo; Giselle Herbert (Harfe), Julius Berger (Violoncello), Münchner Kammerorchester, Hans Stadelmair; (AD: [P] 1985) *Thorofon MTH 278 (1 S 30) Digital*
Die sich auf dem Stand der musikalischen Innovation zu Beginn des 20. Jahrhunderts bewegenden Stücke von Harald Genzmer aus den Jahren 1965, 1976 und 1973 machen sich den unterschiedlichen Charakter der verwendeten Saiteninstrumente zunutze: Die melodische Qualität der Streicher wird bezogen auf die eher harmonisch-akkordische Funktion des Arpeggio-Instrumentes. Das präsente Klangbild vermittelt ein zugleich kantables und gehärtetes Spiel der Streicher, dem Giselle Herbert einen sehr gut konturierten Harfenklang und Julius Berger einen schlanken, intonationsgenauen Violoncelloton hinzufügen. *B. U.*



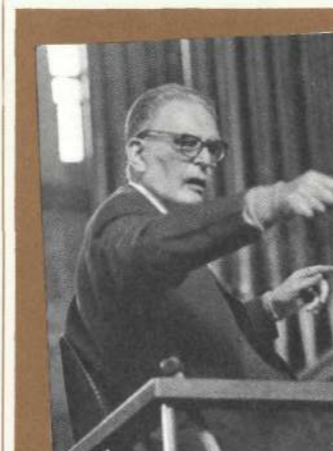
Goethe, Faust I; Paul Hartmann (Faust), Gustav Gründgens (Mephisto), Käthe Gold (Margarete), Elisabeth Flickenschildt (Marthe Schwerdtlein), Mark Lothar (Mussik); (AD: 1954) *DG 3 CD 415 706-2 (WD: 147'36'')*
LP 415 706-1 (3 M 30)
Jede Wiederbegegnung mit dieser auf die wesentlichen Texte gekürzten, ganz auf das gesprochene Wort konzentrierten und zurückhaltend von Mark Lothar mit Musik versehenen Schallplattenfassung des Faust I ist von neuem faszinierend: Eine Kunst des Deklamierens – des bedeutungserfüllten und gleichzeitig „musikalisch“ der Satzmelodie folgenden Sprechens – ist hier dokumentiert, die das moderne Theater verloren hat. Beeindruckend ist vor allem der hintergründig-doppelböde Ton von Gründgens Mephisto und das naiv-schlichte Sprechen von Käthe Golds Margarete. *fpn*



M. Haydn, Sinfonien Es-Dur (P 1), A-Dur (P 6), D-Dur (P 11) und C-Dur (P 12); Franz Liszt Kammerorchester Budapest, Konzertmeister János Rolla; (AD: [P] 1985) *Teldec CD 8.43188 ZK 6.43188 AZ (1 S 30) Digital*
Man ist jetzt eifrig dabei, der Musikwelt auch Michael Haydn mehr ins Bewußtsein zu bringen, was nicht zuletzt dem Schallplatten-Repertoire zugute kommt. Für seine Sinfonien ist nunmehr das Franz-Liszt-Kammerorchester eingetreten. (Nr. 1 und 6) offerieren kann. Wie vielseitig Bruder Michael sinfonisch zu gestalten weiß, wird schon aus dieser Neuaufnahme ganz deutlich. Insgesamt eine schöne und sogar notwendige Veröffentlichung. *W. B.*



Hackbrettmusik aus der galanten Zeit; Christian Schwander (Hackbrett), Livio Vanoni (Orgel); (AD: [P]: 1984) *ex libris/Schwann EL 16966 (1 S 30)*
Wenn Christian Schwander zu seinen Hämmerchen und Livio Vanoni in die Tasten seines altitalienischen Instrumentes greift, dann ergibt das einen ebenso exotischen wie interessanten Zusammenklang: Hackbrett und Orgel. Die beiden Musiker präsentieren hier Kompositionen aus der Zeit, in der das volkstümliche Zither-Instrument im Zuge der Pastoral-Mode des 18. Jh. den Weg in die gesellschaftlichen Salons fand, Werke, in denen Schwander die beiden „Register“ seines Bretts virtuos ausspielen kann. Durch Umdrehen des Hammers wandelt sich das Idiom des Instrumentes vom cembalo- hin zum klaviernahen Klang. *S. B.*



Absolute discophile Raritäten mit Otto Klemperer am Pult des Los Angeles Philharmonic Orchestra (1938!) stellt der Verein für Musikalische Archivforschung/Kehl vor (Symposium Records 1004, Vertrieb: Musica, Hugstammweg, Freiburg): Auf dem Programm stehen Werke von Berlioz („Benvenuto Cellini“-Ouvertüre), Debussy („Nachmittag eines Faun“) und Mozart („Haffner“-Sinfonie). Die Reihe wird kontinuierlich fortgesetzt.



Janáček, Jenůfa; E. Söderström, W. Oehman, P. Dvorský, E. Randová, L. Popp, Wiener Philharmoniker, Sir Charles Mackerras; (AD: 1982) *Decca 2 CD 414483-2 (WD: 130'22'')*
LP 6.35623 GF (3 S 30) Digital
Das Kantige, Lapidare der musikalischen Deklamation, Protokoll einer Laut- und Sprachgestik, macht mit seinem jäh anspringenden, impulsartigen Moment das Moderne und Eigenständige von Janáčeks Musik aus. Dagegen bietet Mackerras bei aller Detailgenauigkeit doch oft ein voluminöses Klangbild und eine die Schärfe glättende Phrasierung, die auch Janáčeks reihenweise Verfahren mit seinen vielfältigen Repetitionsfiguren etwas überspielt. Im Sängersensemble sind keine Schwachstellen auszumachen. Von Söderströms Jenůfa abgesehen, vermißt man aber bei den Akteuren etwas von dem seelischen Druck, unter dem diese Opernfiguren stehen. Souveräne Orchesterleistungen. *B. U.*



Horst Klee: Gitarrenmusik des Barock; (AD: [P]: 1985) *Sonata 96000 (1 S 30)*
Horst Klee: Die spanische Gitarre; (AD: [P]: 1983) *Solist 1190 (1 S 30)*
Sieht man einmal von der gewagten Verwendung des Begriffs „Barock“ ab, der auf der neuesten LP des Wiesbadener Gitarredozenten bereits die musikalische Welt eines Luis Milán mit einschließt (frühes 16. Jh.), so läßt sich von diesen Einspielungen nur Lobendes sagen. Horst Klees breite Palette gitarristischer Glatzleistungen präsentiert beispielsweise einen bemerkenswert vitalen, jeglicher Sprödigkeit entledigten Weiss, einen virtuos sprühenden Vivaldi, einen gestochen scharfen, reflektierten de Falla. Der Verzicht auf die sonst allgemein übliche Digital-Aufnahmetechnik kommt dem weichen, natürlichen Klang des Instrumentes entgegen. *S. B.*



Virtuose Kontrabaßkonzerte: Werke von Sergej Koussevitzky, Domenico Dragonetti, Paganini; Gary Karr (Kontrabaß), Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Uros Lajovic; (AD: 1979) *Schwann CD 11063 (WD: 43'07'')*
LP 1063 (1 S 30)
Über die hier eingespielten Kompositionen könnte man zur Tagesordnung übergehen. Daß die Aufnahme gleichwohl Beachtung verdient, ist der exzeptionellen Kunst des Amerikaners Gary Karr zu danken, der in Koussevitzkys schon 1905 uraufgeführtem Konzert die breit ausgespannenen Kantilenen gefühlssatt auskostet, in Dragonettis Konzert virtuos auftrumpft und in Paganinis Bravourvariationen über ein Thema aus Rossinis „Moses in Ägypten“ auch zusätzlich eine Portion Spielwitz in den Vortrag einbringt. *H. C. W.*



Legnani, 10 Caprices op. 20, **Giuliani**, 3 Giuliani op. 148, **Sor**, Variations (Zauberflöte), **Diabelli**, Sonata F-Dur, **Paganini**, Sonata A-Dur; Eduardo Fernandez (Gitarre); (AD: April 1984) *Decca CD 414 160-2 (WD: 55'41'')*
LP 6.43182 AZ (1 S 30) Digital
„Keines der hier eingespielten Stücke zeichnet sich durch intellektuelle Höhen oder emotionalen Tiefgang aus“, räumt der Beihefttext ein. Es sind nämlich Gitarrenstücke für den Salon des 19. Jahrhunderts, locker angesiedelt zwischen Konzert und Etüde. Den knappen Interpretationsrahmen füllt Fernandez mit beeindruckender Virtuosität. Vertrackte spieltechnische Kniffe fingert er ohne jedes Tempolimit. Langweilig wird's also nie, aber musikalisch zündend auch kaum. Da hätte der charmannten Blässe mehr Farbensinn gutgetan. – Das möchte man dem Gitarristen selbst sagen; sitzt er einem doch direkt gegenüber. *An*

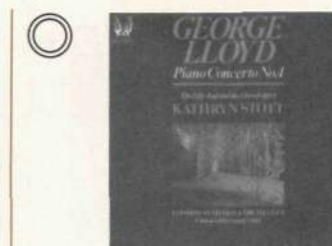


Liszt, Etudes d'exécution transcendant Nr. 1, 2, 3, 5, 8, 10 und 11; Mephisto-Walzer Nr. 1; Dimitris Sgouros (Klavier); (AD: 1984) *EMI 2701771 (1 S 30) Digital*
Nicht nur die tobsüchtigen Etüden Nr. 2, 8 und 10 greift und begreift der junge Sgouros mit hochentwickeltem Instinkt für Lisztsche Exsultation und mit mächtiger Griff sicherheit, sondern gerade die schwer unter Legato- und Ausdruckskontrolle zu haltenden Stimmungsbilder „Paysage“ und „Harmonies du soir“ belegen seinen hochentwickelten gestalterischen Sinn. „Feux follets“ ist dagegen vergleichsweise harsch ausgefallen, sofern man es wagt, Maßstäbe anzulegen, die von Richter gesetzt wurden. Eindrucksvoll: der langsame Teil des Mephisto-Walzers. *P. C.*



Liszt, Venezia e Napoli, Les jeux d'eau à la Villa d'Este, Bénédiction de Dieu dans la solitude, Ballade Nr. 2; Jorge Bolet (Klavier); (AD: Oktober 1983) *Decca CD 411 803-2 (WD: 58'24'')*
LP 411 803-1 (1 S 30) Digital
Die willkürlich zusammengestellten Stücke aus verschiedenen Zyklen nimmt Bolet durchwegs als lyrische Klavierwerke und gibt ihnen durch kultivierten Anschlag und fließende Übergänge ein weiches, gleichwohl durchhörbares Klangbild. Mit aufgesetzten Ritardandi und agogischen Feinnesen hält er sich zurück, die melodische Hauptstimme ist stets im Vordergrund, glitzernde Virtuosität ist nirgendwo Selbstzweck. Die dynamischen Höhepunkte sind sparsam, aber treffend plaziert. *A. J.*

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Lloyd, Klavierkonzert Nr. 4, The lily-leaf and the grasshopper; Kathryn Stott (Klavier), London Symphony Orchestra, George Lloyd; (AD: Februar 1984) *Conifer Records/Connaisseur CFRA 119 (1 S 30) Digital*
Kaum zu glauben, daß diese Stücke 1970 und 1973 entstanden sind. Stilistische Anhaltspunkte geben Rachmaninoff und Prokofieff, aber abrupt wechseln entschlackte, aber dennoch unverhüllt romantische Gesten mit etwas härteren, motorischen, gleichwohl nicht neuen Partien (wie im frühlichen Kehraus). Das programmatische Klavierstück greift gar auf Schumann und Chopin zurück. Langweile tut sich zwar nicht auf, aber das Ganze dürfte doch eher eine rein englische Angelegenheit sein. *A. J.*



Loewe, Balladen; Hermann Prey (Bariton), Karl Engel (Klavier); (AD: 1976) *Acanta 40.22598 (1 S 30)*
Den Komponisten Carl Loewe pflegt man gern ein bißchen herablassend zu beurteilen – so als ob er nichts anderes als „Die Uhr“ und andere Sentimentalitäten geschrieben hätte. In Wahrheit ist Loewes Werk vor allem durch schlechte Interpreten korruptiert worden. Wenn aber Künstler wie Hermann Prey und sein Klavierbegleiter Karl Engel sich der Sache annehmen, nämlich voll Behutsamkeit und unter Verzicht auf „röhrenden“ Bombast, dann kommen sehr fein gewobene Gebilde zustande. Die Aufnahme, auf Schloß Hohenems entstanden, zählt zu den vortrefflichsten Beispielen von Hermann Preys Lied- und Balladenkunst. *C. H.*



Mahler, Klavierquartett a-Moll (1. Satz), **Fuchs**, Klavierquartett h-Moll op. 75; Klaus Schilde (Klavier), Karsten Heymann (Violine), Jean Rieber (Viola), Ulrich Bode (Violoncello); (AD: [P] 1985) *MD + G G 1165 (1 S 30) Digital* „Fein und gewandt... famoser Musiker“ nannte Brahms Robert Fuchs (1847-1927), den Kompositionsprofessor des Wiener Konservatoriums. Sein Klavierquartett kann dieses Urteil nur bestätigen. Es ist nicht so harmonisch weitgreifend wie Brahms'sche Werke, aber gut durchgebildet und voll markanter thematischer Gebilde. Das Frühwerk von Fuchs' Schüler Mahler steht dem nicht nach. Beiden Werken wird eine gediegene Interpretation zuteil, die vom Klangbild her noch etwas voller sein könnte.

A. J.

Erläuterungen

AD: *Aufnahmedatum*
WD: *Wiedergabedauer*



Mozart, Klavierkonzerte c-Moll KV 491 und G-Dur KV 453; André Previn (Klavier), Wiener Philharmoniker, André Previn; (AD: 1984) *Philips CD 412524-2 (WD: 61'37'') LP 412524-1 (1 S 30) Digital* Musikalisch verbindliche, wenig revolutionäre, pianistisch runde, moderat akzentuierte Aufnahme, in der sich Previns Talent als urbaner Orchesterleiter deutlicher zu erkennen gibt als seine solistische Prägnanz. Vieles gerät allzu dosiert oder abgeschliffen, Übergänge werden selten zu Gelenkstellen gemacht. Eindrücklich ist die Leistung der Bläser – hier, und überhaupt im orchestralen Wohlklang der Wiener Philharmoniker, dürfen die Vorzüge der Aufnahme zu finden sein. Eher gemächliche, im Kopfsatz des c-Moll-Konzerts schleppende (und doch nicht immer konsequent durchgehaltene) Tempi. M. M.



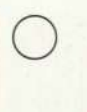
Mozart, Hornkonzert Nr. 3 in Es-Dur KV 447, Fagottkonzert in B-Dur KV 191, Oboenkonzert in C-Dur KV 314, **Haydn**, Trompetenkonzert in Es-Dur H VIIe/1; Dale Clevenger (Horn), Willard Elliot (Fagott), Ray Still (Oboe), Adolph Herseth (Trompete), Chicago Symphony Orchestra, Claudio Abbado; (AD: 1985) *DG CD 415104-2 (WD: 69'07'') LP 415104-1 (1 S 30) Digital* Abbado läßt hier vier Chicagoer Solobläser mit Mozart und Haydn brillieren. Die Aufnahme vermittelt einen vollmundigen Klang, im Horn- und Trompetenkonzert auch in den Tuttis mit virtuoser Geste, im Fagottkonzert breit und saftig im Orchester, im Oboenkonzert mit schlankem Oboenton über sattem Klangteppich. Man kann Mozart und Haydn durchaus so klangfüllig goutieren. Marriners feinziselernde Academy wäre die Alternative. D. St.



Mozart, Quartett F-Dur KV 370, Adagio C-Dur KV 580a, Divertimento D-Dur KV 251; Heinz Holliger (Oboe, Englischhorn), Hermann Baumann, Michel Gasciarino (Horn), Henk Guldemond (Kontrabaß), Orlando-Quartett; (AD: 1984) *Philips 412618-1 (1 S 30) Digital CD 412618-2* Während sich die jeweilige Bläserstimme im Quartett und Adagio von den klanglich durchweg transparenten Streichern zwangsläufig abspaltet, ist die Oboe im zwar einfach (als Septett) besetzten, aber mehr orchestral disponierten Divertimento stärker in den Gesamtklang integriert. Dennoch kommen auch hier die oft gepriesenen Qualitäten des Schweizer Oboisten ungeschmälert zur Geltung. Insgesamt: exquisite, sensible Kammerkunst auf „Tuchfühlung“, präsentiert durch konturenreiche, kammermusikalisch angemessene Klangbilder. G. W.



...
Auch auf Compact Disc vereint sind jetzt Maurice André und Riccardo Muti sowie das Philharmonia Orchestra London. Bachs zweites Brandenburgisches Konzert steht auf dem Programm sowie Trompetenkonzerte von Telemann, Torelli und Joseph Haydn (EMI CDC 7473112). Eine weitere CD-Veröffentlichung der EMI: Lieder von Richard Strauss (u. a. Vier letzte Lieder), die Elisabeth Schwarzkopf zusammen mit dem RSO Berlin unter George Szell Ende der 60er Jahre aufgenommen hatte (CDC 7472762).
...
...



Mozart, Die Serenaden für 8 Bläser KV 375 und 388; Bläser der Berliner Philharmoniker; (AD: 28./29. 11. 1982) *Orfeo S 134851 A (1 S 30) Digital* Acht Bläser der Berliner Philharmoniker präsentieren hier eine akribisch ausgefeilte Interpretation der beiden bekannten Mozart-Serenaden, deren einziges Credo der Notentext ist: Eine hochvirtuose Einspielung, die selbst an brisanten Stolpersteinen (Oktavparallelen von Klarinette und Oboe und Unisono-Stellen im Anfangsallegro der Es-Dur-Serenade sowie Fagottläufe im letzten Satz der „Nacht Musique“) nicht ins Straucheln gerät. Den durchdachten musikalischen „Drive“, den die Bläser dem Menuetto in canone der c-Moll-Serenade durch belebend frische Forte-Einsätze und Sforzati verleihen können, vermißt man allerdings an vielen anderen Stellen der LP! S. B.



Piazzolla, Death Of The Angel; Jorge Oraison (Gitarre); (AD: [P] 1984) *Etcetera/Schwann 1023 (1 S 30) Digital* „99% der Tango-Musiker haben keine musikalische Kultur, weil sie nichts anderes als Tango kennen“, meint der Tango-Papst Astor Piazzolla (Jahr 1921). Er ist jedenfalls nicht nur ein Virtuose auf dem Bandoneon, nicht nur ein wichtiger Tango-Komponist und bedeutender Vertreter des modernen Konzert-Tangos; der Schüler von Nadia Boulanger schreibt außerdem Kammermusikalisches bis Sinfonisches. Einige seiner Songs und Tangos hat sich Oraison geschickt für sein Instrument arrangiert und sehr gefällig eingespielt. Weitere „Fünf Stücke“ komponierte Piazzolla selbst für die Gitarre. Ihnen allen ist konzertante Atmosphäre gemeinsam, aber auch das Fehlen der Piazzolla-typischen Schrofheit. (Dafür gibt's Vogelzwitschern im Hintergrund.) An



Rossini, 10 Pêchés de ma Vieillesse; Elena Rizzieri, Maria Minetto, Lucienne Devallier, Herbert Handt, James Loomis, Luciano Sgrizzi (Klavier), Società Camaristica Lugano, Edwin Loehrer; (AD: 1963) *Accord/TIS CD 149 509 (WD: 54'30'')* Rossinis „Alterssünden“ bezeugen, daß ein Komponist auch in langer Schaffenspause nicht sein kritisches Urteil über Zeitgenossen, seine heiteren und ironischen Kräfte oder auch nur seine handwerklichen Fähigkeiten verlieren muß. Auf dieser inzwischen gut zwanzig Jahre alten Aufnahme sind die zehn Stückchen (sonst gar nicht bzw. nur verstreut verfügbar) mit entsprechend humorvollem, manchmal etwas überzogen komischem Engagement eingefangen. Bis auf das etwas topfig klingende Klavier auch aufnahmetechnisch noch recht appetitlich. N. D.



Mélodies (Berlioz, Nuits d'été op. 7, Bizet, Franck, Fauré, Debussy, Chabrier); Gérard Souzay (Bariton), Dalton Baldwin (Klavier); (AD: [P] 1985) *Decca 6.43166 AZ (1 S 30) Digital* Souzays Philips-Ära scheint zu Ende zu sein. Nachklänge seiner fast schon legendären Liedkunst liefert nun eine Decca-Produktion mit französischem Repertoire. Als Hauptwerk wurden Berlioz' „Nuits d'été“ nominiert, ein Zyklus, der im allgemeinen – und mit Recht – von dunkel timbrierten Sopranistinnen und Mezzos gestaltet wird. Souzays Material ist verbraucht: Eintönigkeit im Ausdruck ist die Folge. Über ordentlich-anstelligen Klavierfloskeln heult und jammert es ganz schrecklich. Diese Platte kommt gewiß zu spät. P. C.



Mozart, Missa in c-Moll KV 427 (417a), Krisztina Láki, Zsuzsanna Dénes, Kurt Equiluz, Robert Holl, Konzertvereinigung Wiener Staatsoperchor, Concentus musicus, Nicolaus Harnoncourt; (AD: [P] 1985) *Teldec 6.43120 AZ (1 S 30) Digital CD 8.43120 ZK* So stürmisch und wild geht Harnoncourt mit Mozarts c-Moll-Messe um, daß die alten Instrumente förmlich ächzen und stöhnen. In dieser fast ingrimmig-ernsten Sphäre gibt es kaum einen Lichtschein. Am stärksten kommen Harnoncourts Intentionen in den Chorstellen („Qui tollis“) zur Geltung. Der Wiener Opernchor ist fast der Star der Aufnahme. Geringere Zuneigung erwerben sich die beiden Sopranistinnen, denen viele unbegriffliche Patzer unterlaufen. C. H.



Mozart, Klavierkonzerte A-Dur KV 414 und A-Dur KV 488; Arie Vardi (Solist und Dirigent), Israel Chamber Orchestra; (AD: Juni 1984) *Jerusalem Records/Connaissance ATD 8403 (1 S 30) Digital* Zu den führenden israelischen Pianisten zählt heute Arie Vardi. Aufgrund der unterschiedlichen Stilhaltung von KV 414 und KV 488, die er zu definieren weiß, wählt er einmal den Hammerflügel (Neupert), zum anderen das moderne Pianoforte. Daß Vardi zusätzlich noch die dirigentische Verantwortung trägt, gereicht Mozart nicht unbedingt zum Vorteil; denn obwohl das Israel Chamber Orchestra ein aufmerksamer Partner ist, will es nicht immer zu jener letzten Feinabstimmung kommen, die hier vonnöten wäre. W. B.



Mozart, Marsch D-Dur KV 189/167b, Serenade D-Dur KV 185/167a; Jaap Schröder (Violine), The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood, Jaap Schröder; (AD: 1984) *Decca CD 411936-2 (WD: 51'01'') LP 6.43158 AZ (1 S 30) Digital* Mozart wird hier im Geschwindmarsch exekutiert. Die Virtuosität des Orchesters ist erstaunlich, die rhythmischen Impulse wirken mitreißend, doch letztlich erscheint diese Interpretation doch immer und kalt. Eine sinnvolle Beziehung von Melodie, Klang und Rhythmus ist noch nicht gefunden. Nur Jaap Schröder zeigt in seinen Violinsoli, daß auf alten Instrumenten auch empfindsam musiziert werden kann. Mozarts differenziertes Gestalten gelangt in dieser Einspielung leider nicht zu Gehör. Ein Experiment. fpm



Mozart, Klaviersonaten KV 533, KV 494, KV 545, KV 570, KV 576, Fantasie KV 397; Maria Joao Pires (Klavier); (AD: 1974) *Denon/TIS CD C 37-7390 (WD: 66'35'')* Digital Umschnitt auf Compact Disc der Aufnahmen, die die portugiesische Pianistin 1974 erstmals im Rahmen ihrer Gesamteinspielung der Mozart-Sonaten vorlegte. Wenn Maria Joao Pires inzwischen auch über die damaligen Einsichten und Verwirklichungen hinausgekommen ist, darf die Interpretation doch immer noch Interesse beanspruchen: unpräzises, zugleich gliederndes und klanglich ausbalanciertes Mozart-Spiel, dem Brendels romantische Tiefe abgeht, das indessen im Umfeld rhythmischer und dynamischer Ziselierung von hohem Stilbewußtsein zeugt. M. M.



Pergolesi, Stabat Mater; Magda Kalmár, Júlia Hamari, Frauenchor des Ungarischen Rundfunks, Liszt Ferenc Chamber Orchestra Budapest, Lamberto Gardelli; (AD: [P] 1981) *Hungaroton CD 12201-2 (WD: 45'10'')* LP 12201-1 (1 S 30) In sich stimmig erwiesen sich so unterschiedliche Aufnahmen von Pergolesis Schwanengesang wie René Jacobs' fast unsinnlich herbe und Claudio Abbados in betörendem Wohlklang schwebende Einspielung. Ihnen gegenüber hat die ungarische Aufnahme, bei der ein Großteil der Duette einem Frauenchor übertragen ist, einen schweren Stand. Bei auffallend langsamen Zeitmaßen geraten einige Sätze (wie das einleitende „Stabat Mater“) in Gefahr, gefühlsselig zu zerfließen. H. C. W.



Rachmaninoff, Préludes op. 23, op. 32 und op. 3, 2, Sonate Nr. 2 op. 36; Vladimir Ashkenazy (Klavier); (AD: 1974, 1975, 1980) *Decca 2 CD 414417-2 (WD: 106'14'')* Von allen hier zusammengefaßten Werken gibt es aufregendere Einzelveröffentlichungen, und auch Weißbergs RCA-Version der 24 Préludes (op. 23, 32 und op. 3, 2) halte ich für spannungsvoller und pianistisch nachdrücklicher (op. 32, 13!). Auf Compact Disc ist diese zuweilen etwas scheue, allzu sehr „gelesene“ Ashkenazy-Einspielung der Préludes jedoch derzeit noch konkurrenzlos, und da die neuere Aufnahme der b-Moll-Sonate sehr gefaßt und nobel ausgefallen ist – angesichts des überfrachteten Stoffes ein Pluspunkt – dürfen jene CD-Hörer zugreifen, die auch mittlere Werte im Bereich der Aufnahme-technik hinnehmen. P. C.



Saint-Saëns, Sinfonie Nr. 3 (Orgelsinfonie); François-Henri Houbart (Orgel), Orchestre Philharmonique des Pays de Loire, Marc Soustrot; (AD: Januar 1984) *Capriccio CD 10013 (WD: 37'20'')* LP 27057 (1 S 30) Digital Sie scheint auch für die CD zu einem Standardwerk zu werden: die romantische „Orgelsinfonie“, bei der selbst Weltklasse-Dirigenten keine Hemmungen haben, ein Gebrüll von Orgel, Blech und Pauken zu liefern. Soustrot geht die Sache dagegen kühl, streng, fast asketisch an; und er inszeniert dadurch einen weiteren dynamischen Rahmen, als er sonst üblich ist. Damit schafft er Raum für musikalische Feinheiten, die nicht länger bloß gierig aufs Maestoso warten lassen. Die Orgel (an der schon Saint-Saëns spielte) wurde hörbar in einem anderen Raum aufgenommen. An



Satie, Préludes flasques, Sonatine bureaucratique, Descriptions automatiques, Sports et divertissements u. a. Yuji Takahashi (Klavier), Keiko Mizuno (Violine); (AD: 1979) *Denon/TIS CD 32C37-7486* (WD: 43'25'')
LP OX 7165 (1 S 30) Digital
 Sieht man von Ciccolinis sorgfältig kolorierten und pianistisch bewegten Satie-Aufnahmen ab, stellt man auch Reinbert de Leeuws spekulative, verbohrt Auslotungen nicht in Rechnung, so bleiben Einspielungen, welche den Komponisten mit unerschütterlicher Lakonik porträtieren. Auch Yuji Takahashi befeuchtet sich eines ausgetrockneten, abweisenden Stils, um abgelegene Stücke zum Sprechen zu bringen. Harte akkordische Brechungen, maschinell gestanzte Melodien, wie ein Uhrwerk sich abspulende Rhythmen geben ihrem Satie das Gesicht. In den „Choses vues à droite et à gauche“ begleitet Keiko Mizuno kongenial. *M. M.*



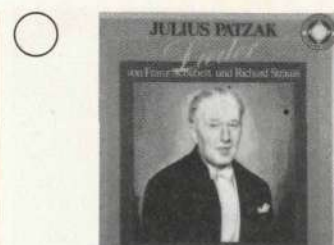
Satie, Trois Morceaux en forme de poire, Aperçus désagréables, En habit de cheval, Parade, Trois petites pièces montées, La Belle Excentrique; Wyneke Jordans, Leo van Doeselaar (Klavier); (AD: [P] 1983)
Excetera/Schwann CD KTC 1015 (WD: 48'21'')
LP 31015 (1 S 30) Digital
 Etwas vollmundig als „erste Gesamtaufnahme“ angekündigt: Saties Stücke für Klavier vierhändig. Wirklich neu, nachdem Ciccolini das meiste schon vor Jahren als „Playback-Duo“ eingespielt hat, ist Saties eigene, verkürzte Klaviertranskription des Balletts „Parade“, von Jean Cocteau in dieser Fassung als architektonisches Meisterwerk gepriesen. Das noch relativ unbekannt Duo Jordans/van Doeselaar zeigt in dynamisch aggressivem Klangbild Verve und Interpretationswitz, spielt Saties Ironie mit lustvoller Pointierung und trockenem Humor aus. Instrukтив und höchst vergnüglich!
K. Bt.



Scheidemann, Praeambulium in D, Magnificat VIII Toni, **Buxtehude**, Choral-Variationen über Vater unser, Präludium und Fuge a-Moll, **Weckmann**, Magnificat II Toni, **Bruhns**, Choral-Fantasie Nun komm, der Heiden Heiland, **Lübeck**, Praeambulium; Jacques van Oormerssen (Orgel); (AD: 1982) *Denon/TIS CD 33C37-7492* (WD: 51'16'') *Digital*
 Die Schnitdger-Orgel in Stade wurde 1975 in ihrem ursprünglichen historischen Zustand restauriert. Das Ergebnis ist eine in ihren Registern klanglich sehr differenzierungsreiche Orgel mit weich-warmem Grundcharakter. Die Schallplatte bringt wichtige Vertreter der Norddeutschen Orgelschule zu Gehör und zeigt, daß die Orgel den verschiedensten Aufgaben – vom Melodie- bis zum vollen Fortespiel – gewachsen ist. Oormerssen spielt sehr sensibel und lebendig artikulierend. Empfehlenswert!
fpm



Schubert, Sinfonien Nr. 8 h-Moll (Unvollendete) und Nr. 5 B-Dur; Wiener Philharmoniker, Georg Solti; (AD: September 1984) *Decca CD 414 371-2* (WD: 59'14'') *LP 6.43 217 AZ (1 S 30) Digital*
 An Schubert sind schon andere Dirigenten gescheitert. Georg Solti wollte sich wohl mit forschem Zugriff besonders lange und sicher im Sattel halten und ist prompt hinterüber gerutscht. Dabei gerät ihm die „Unvollendete“ überanstrengt. Doch noch problematischer tönt die 5. Sinfonie, deren Andante nie zur gelassenen Kantabilität findet, deren Scherzo arg forsch klingt, und mit deren Ecksätzen Solti auch seine Balanceprobleme hat. Nicht nur Günter Wand hat das selbstverständlicher und – ohne aufgesetzte Dramatik – auch spannender gestaltet. Dazu kommt, daß das Klangbild nicht ganz die sonstige Wiener Decca-Qualität erreicht. Und auch die Streicher der Wiener Philharmoniker tönten schon wärmer.
R. W.



Schubert, Strauss, Lieder; Julius Patzak (Tenor), Michael Raucheisen (Klavier), Orchester der Wiener u. Münchner Staatsoper, Richard Strauss, Clemens Krauss; *Acanta AG 40.22 055 (1 M 30)*
 Eine Wiederauflage mit dem bei Schubert exzellenten Liedinterpreten Patzak. Sein in höchstem Maß flexibler Tenor war gewiß nicht schön, aber er ging zu Herzen, vermochte die unaufdringlich formulierten Gefühle zu transportieren. Sorgfältige Sprachbehandlung, hohe Musikalität und ein an Kopffresanz reiches, klingendes Piano sicherten das hohe Niveau ab. Bei Strauss würde man manchmal mehr stimmlichen Effekt begrüßen. Das alles gibt es schöner gesungen, wenn auch nicht vom Komponisten und seinem Sachwalter Krauss dirigiert. Gutes Klangbild, keine Textbeilage.
H. Sch.



Schubert, Sinfonie Nr. 8 h-Moll (Unvollendete), Die Zauberharfe (Ouvertüre), Rosamunde (Ballettmusik Nr. 1 und Zwischenaktmusik Nr. 2); Wiener Symphoniker, Nikolaus Harnoncourt; (AD: [P] 1985)
Teldec CD 8.43 187 ZK 6.43 187 AZ (1 S 30), Digital
 Sensibel, ohne Pathos setzt Harnoncourt seine Schubert-Interpretationen fort. Er wählt breite Tempi, um den Gehalt der Musik dramatisch zu verdichten und alle Details auszuloten, ohne den Sinn für den Zusammenhang zu verlieren. Die durch Sentiment oder Routine oft „verschlossene“ Musik erscheint in neuem Licht. Daran hat die Aufnahmetechnik mit breiter Dynamik, klanglicher Abstufung und Konturenschärfe wichtigen Anteil – insgesamt Aufnahmen von kraftvoller Klassizität.
G. W.



Schubert, Sonata für Arpeggione und Klavier a-Moll D.821, **Schumann**, Fantasiestücke op. 73, 5 Stücke im Volkston op. 102; Martha Argerich (Klavier), Mischa Maisky (Violoncello); (AD: 1984) *Philips 412 230-1 (1 S 30) Digital* *CD 412 230-2*
 Daß Schumanns Anweisung „Rasch und mit Feuer“ (op. 73/3) dem Spieltemperament Maiskys eher entgegenkommt als „zart und mit Ausdruck“, war wohl ebenso zu erwarten wie die Tatsache, daß die Argerich da differenziertere Töne erwarten wie die Tatsache, daß die Argerich da differenziertere Töne anzubieten hat. Auch die Arpeggione-Sonate faßt Maisky weit vollmundiger auf als die auffallend zurückhaltende Argentinierin. Bei aller Verschiedenheit des Ansatzes ist dennoch aufgrund perfekter, hellwachen Zusammenspiels echte Partnerschaft zu erleben, wobei das Cello akustisch im Vordergrund steht.
N. D.



Schubert, Streichquartett d-Moll (Der Tod und das Mädchen), Orlando-Quartett; (AD: 1983) *Philips CD 412 127-2* (WD: 40'39'')
LP 412 127-1 (1 S 30) Digital
 Eine Aufnahme in der richtigen Dimension der Kammermusik: Der Klang des homogenen Ensembles erscheint zwar in breiter Dynamik sehr direkt; die Linien der vier Instrumente sind jedoch konstruiert, ohne aber dabei „auseinanderzufallen“. Der Raum ist groß genug, so daß ein Ensembleklang (wenn auch kein spezieller Schmelzklang) entsteht, aber nicht so groß, daß die Konturenschärfe beeinträchtigt wäre. Musikalisch erfüllt die Aufnahme ebenfalls hohe Ansprüche; es geht nicht so sehr um ästhetisierenden Schönklang als viel mehr um die intensive, dramatische „aufgeraute“ Ausdeutung des Werkes.
G. W.



Scarlatti, 24 Sonaten für Cembalo; Luciano Sgrizzi (Cembalo); (AD: 5/1964) *Accord/TIS CD 149 014* (WD: 57'03'')
LP 140014 (1 S 30)
 Man hört dieser vielfach preisgekrönten Aufnahme ihr Alter kaum an. Das Neupert-Instrument klingt brillant, farbig und präsent, ganz im Sinne Sgrizzis, der in dieser Zusammenstellung (aber auch mit seiner Interpretation) etwas zu einseitig auf den instrumentalen Glanz Scarlatti zielt. So differenziert und souverän ihm das gelingt – es bleiben neben der Bewunderung für das manuelle Können doch Vorbehalte gegen Sgrizzis Konzept, das Scarlatti's Sonaten, nicht zuletzt durch weitgehende Mißachtung der Wiederholungszeichen, auf virtuose Kürzel reduziert. Als Beispiel L 21 (E-Dur): bei Horowitz 5'16'', bei Sgrizzi 2'57''. Bei diesem Verfahren verlieren die Stücke auch qualitativ an Gewicht.
K. Bt.



Schönberg, Verklärte Nacht, Variationen für Orchester; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1974) *DG CD 415 326-2* (WD: 52'14'')
LP 2530627 (1 S 30)
 Auch die Digitaltechnik zeigt Karajans Zugang zur zweiten Wiener Schule in keinem neuen Licht. Durch die dynamischen Steigerungen der „Verklärten Nacht“ hört man oft nicht mehr als ein Stimmdurcheinander, und ebenso ist Karajans Großperspektive bei den Orchestervariationen nicht vermittelt mit den internen, oft mikrologischen Beziehungen z. B. der Holzbläser. Haften bleiben letztlich, da der Dirigent ihr musikalisches Fundament nicht offenbart, willkürlich und äußerlich anmutende Klangreize.
B. U.



Schubert, Klaviersonate B-Dur D. 960, Impromptus Op. 90/2, op. 90/3; Dezsö Ranki (Klavier); (AD: 1975) *Denon/TIS CD 32C37-7488* (WD: 44'30'')
LP OF 7118 (1 S 30) Digital
 Ich konnte mich schon nach der Erstveröffentlichung auf LP mit Rankis Version von Schuberts letzter Sonate nicht anfreunden. Auch wenn die CD das Klangbild etwas transparenter und lichter macht, bleiben im interpretatorischen Bereich manche Unzulänglichkeiten. Weder will sich ein Ganzes ergeben, noch sind die einzelnen Teile über pianistische Betriebsamkeit hinaus genügend abgesichert. Schwächen der Diktion lassen den Eindruck bemühter, letztlich aber vergeblicher Suche nach dem Klanggeheimnis des Werks entstehen. Bedeutungsschwere Passagen werden abgelöst durch unbetreffene Fingerarbeit. Besser spielt Ranki die Impromptus – kontrolliert, zugleich mit leisem Drängen. *M. M.*

Erläuterungen
 AD: Aufnahme datum
 WD: Wiedergabedauer

Unter dem Irving Berlin-Titel „Blue Skies“ ist bei Decca eine neue Produktion mit Dame Kiri Te Kanawa erschienen. Die Aufnahme vereint Songs von Porter, Kern, Rodgers, Weill u. a. in Arrangements von Nelson Riddle und ist auf allen drei Tonträgern erschienen (LP/CD/MC 414666-1/2-4).
 Decca-Exklusiv-Künstler Sir Georg Solti wurde nun auch Professor. Der baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth verlieh dem Dirigenten anlässlich eines Gastspiels an der Stuttgarter Oper diesen Titel ehrenhalber.

SPECTRUM

Geniale Alternativen

PASSIV

ADL P II

AKTIV

AKTIV A II

T+A elektroakustik GmbH
 Lehmkuhlenweg 32
 D-4900 Herford
 Telefon 052 21/7 20 20

Wiedo Zürich AG
 Eibenstraße 9
 CH-8045 Zürich
 Telefon 01/462 60 63

Sunny Andrei Ges.m.b.H.
 Industriestraße B/5
 A-2345 Brunnau
 Telefon 022 36/8 79 81

T + A Benelux
 Botniastate 1
 NL-7608 Almelo
 Telefon 054 90/6 44 03



Schumann, Andante und Variationen op. posthumen für 2 Klaviere, 2 Violoncellos, Horn, 5 Stücke im Volkston für Violoncello und Piano op. 102, Quartette a-Moll, F-Dur, A-Dur (op. 41, 1-3); Robert Majek, Mario Vengazo (Klavier), Rama Jucker, Käthi Gohl (Violoncello), Francesco Raselli (Horn), Quatuor de Berne; (AD: 1982) *Accord/TIS 2 CD 149 537 (WD: 115'21'')*
Eine in jeder Hinsicht begeisternde Schumann-Edition! Endlich ist hier Schumanns posthumes Andante in der ungewöhnlichen, von Schumann später verworfenen Besetzung (und nicht die Fassung für 2 Klaviere op. 46) zu hören: das Werk mit seinem dunklen Klang überzeugt in der vorliegenden Interpretation voll. Das Quatuor de Berne verwirklicht exzeptionell den Reichtum an unterschiedlichen Charakteren in Schumanns Musik und versteht es, seine romantisch gespaltene Weltansicht zu verdeutlichen. *fpm*



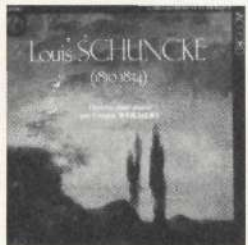
Skrjabin, Sinfonie Nr. 3; Concertgebouw Orchestra, Amsterdam, Kirill Kondraschin; (AD: 1976) *Etcetera/Schwann 1027 (1 S 30)*
Mit großer Emphase folgen die Interpreten den raschen Stimmungsumschwüngen und ausladenden Entwicklungen des Werkes. Kondraschin findet einen einleuchtenden Mittelweg zwischen stimmlicher Transparenz und der sicherlich ebenso intendierten Verschmelzung zu einem Klangkörper. Leider scheiterte eine technisch adäquate Aufnahme an den Bedingungen eines Konzertmitschnittes. So sind die Streicher zwar präsent, dem Tutti fehlt aber merklich die Durchschlagkraft, die auch hier die in der Sinfonie angelegten Gegensätze erst ganz hervortreten ließe. *A.J.*



Strauss, Ein Heldenleben op. 40; Staatskapelle Dresden, Herbert Blomstedt; (AD: 10.-14.9.1984) *Denon/TIS CD 33 C 37-7561 (WD: 45'30'')* *Digital*
Der Held als Edelmann: So dezent, so verhalten und distinguiert hört man „Ein Heldenleben“ nicht oft. Blomstedt und die Staatskapelle Dresden bieten eine klangschöne, weiche, leider nicht völlig transparente Wiedergabe, die von einer merkwürdigen Scheu zeugt, das Provokante, die Drastik der Partitur herauszuarbeiten. Fast kammermusikalisch ertönt das Gekeife der „Widersacher“, entbehrt der schrillen Charakteristik, und das siegreiche Kampfgetöse der „Walstatt“ kommt kaum über gedämpften Theaterdonner hinaus. Die „Nervenkontrapunktik“, Strauss' orchestrale Differenzierungstechnik zur Darstellung psychologischer Feinheiten, wird dabei insgesamt zu einseitig interpretiert. *K. Bt.*



Vivaldi, Alle Oboenkonzerte; Heinz Holliger (Oboe), Maurice Bourgue (2. Oboe), Klaus Thunemann (Fagott), Pina Carmirelli, (Violine), I Musici; (AD: 1975 bis 1981) *Philips 416 120-1 (5 S 30)*
Pierre Pierlots Gesamtaufnahme der Vivaldi-Oboenkonzerte mit den Solisti Veneti entstand vor Jahren. Holligers neue Gesamtaufnahme ist mit 19 Solokonzerten (RV 446-458, 460-465) und drei Doppelkonzerten (RV 543, 545, 548) umfassender. Die teilweise schon zehn Jahre alten Aufnahmen haben technisch höchstes Niveau; Holligers Darstellung, virtuos und von herrlicher Sanglichkeit, ist betörend und bezwingend schön; die Musici sind ihm ebenbürtig. Die zehn Plattenseiten ermüden nie, bleiben von Anfang bis Ende ein Ohrenschaus. *D. St.*



Schuncke, Klavierkonzerte op. 3, Allegro op. 6, Capriccios Nr. 1 und 2, Das Heimweh; Gregor Weichert (Klavier); (AD: 1984) *Accord/TIS CD 149083 (WD: 49'30'')*
LP 140083 (1 S 30) Digital
Louis Schuncke (1810-1834), Zeitgenosse Schumanns, gehört zu den Vergessenen der romantischen Epoche. Gregor Weichert präsentiert Schunckes viersätzig, weitläufige, rhetorisch überladene Sonate op. 3 als „Weltpremiere“ auf Schallplatte. Sicher ein verdienstvolles Unternehmen nach Maßgabe philologischer und historischer Gesichtspunkte. Auch werden die Werke mit entsprechender Emphase angegangen. Indessen klingt doch vieles leer, gemahnt an Schumann oder Beethoven (Scherzo der Sonate), individuelle, gar verwegene Züge dieser Musik sind mir jedenfalls verborgen geblieben. *M. M.*



Sor, Werke für Gitarre; Lex Eisenhardt (Gitarre); (AD [P]: 1985) *Etcetera/Schwann 1025 (1 S 30) Digital*
Die Musik des Mitbegründers der klassischen spanischen Gitarrentradition ist, um es vorzuschicken, alles andere als spezifisch spanisch. Wenn der Amsterdamer Gitarrist hier allerdings den Eindruck vermittelt, den Kompositionen Fernando Sors fehle es an jeglichem Funken südlichen Feuers, so langt seine Interpretation des variationsfreudigen Spaniers ebenso kräftig daneben wie zuweilen seine unsichere linke Hand. Beim „Zauberflöten“-Medley op. 19 kommen die Sechzehntel schwerfällig und wackelig, die zwanghaft herausgehobenen betonten Taktzeiten nehmen dem Ganzen jeglichen Schwung; bei der c-Moll-Sonate op. 25 schließlich passiert deutlich hörbar erheblich mehr im Hintergrund als auf dem Griffbrett. *S. B.*



Strauss, Suiten aus Der Rosenkavalier und Die Frau ohne Schatten; Detroit Symphony Orchestra, Antal Dorati; (AD: November 1983) *Decca CD 411 893-2 (WD: 45'38'')*
LP 6.43215 AZ (1 S 30) Digital
Anders als die Walzerfolgen aus dem „Rosenkavalier“ gibt sich die von Antal Dorati schon in den 40er Jahren zusammengestellte Orchestersuite aus der Oper kantiger und auch burlesker. Prompt spielt Dorati diese Theatralik auch saftig aus. Und die von Richard Strauss selbst erstellte „Sinfonische Fantasie“ über seine Mutterschafts-Mythologie „Die Frau ohne Schatten“ wird von Dorati und seinen Sinfonikern aus Detroit betont farbig und abwechslungsreich vorgeführt. Das Rechte also für alle, die mit dem Thema und dem Text dieser Oper ihre Schwierigkeiten haben, aber die Melodien nicht missen mögen. *R. W.*



Wagner, Fantasien für 8 Hörner aus Rheingold (Manfred Klier) und Tristan und Isolde (Karl Stiegler); 8 Bayreuther Festspiel-Hornisten; (AD: [P] 1985) *Acanta 40.23549 (1 S 30) Digital*
Was gäbe es für die Bayreuther Hornistengruppe Passenderes zu musizieren als eben Richard Wagner? Im Klang der für seine Schöpfungen ungemein charakteristischen Hörner lassen sich recht treffend Fantasien spinnen, die hier von zwei namhaften Fachkollegen instrumentengemäß eingerichtet wurden. Das Können versteht sich bei diesem illustren Team von selbst. Ein unterhaltsamer und instrukturiver Leckerbissen nicht bloß für Wagner-Fans. *W. B.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

Lebendiges Geschichtenerzählen.

THOMAS MANN: Der Tod in Venedig mit Ausschnitten aus dem Adagietto von Gustav Mahlers 5. Sinfonie; Will Quadflieg (Sprecher), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik; DG Literatur 415 733-1 (2 S 30)
Aufnahmedatum: Mai 1985
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Es ist längst nicht allein der Schirokko, der Gustav Aschenbach die Vernunft zerbläst. In Venedig von der Schönheit des polnischen Knaben Tadzio in sinnlichen Rausch versetzt, bald von jenem warmen Wind krank gemacht und geschwächt, entgleiten seine vormals wohltemperierten Schriftstellerphantasien in tödliche Sphären: Das reale Leben ist gefährlicher als das erfundene. Gustav Aschenbach wird an der ersten und einzigen Leidenschaft seines Lebens sterben; denn die Maße sind ihm abhanden gekommen. Nach Viscontis Verfilmung von Thomas Manns „Tod in Venedig“ blieb einem der faulig-süßliche Ge-



schmack opulenter Morbidezza. Nun gibt es eine Platte mit der Novelle, gelesen von Will Quadflieg. Assoziationen, freie Bilder sind wieder erlaubt. Die Bilder des Films schieben sich allenfalls abschnittsweise in kurzen Sekunden vor die Augen des Hörers, weil auch der Plattenproduzent nicht auf das Adagietto von Mahlers 5. Sinfonie verzichten wollte. Überflüssige Zwischenspiele. Denn auch ohne diese folgte man lauschend nur zu gern Quadflieg als Mittler Aschenbachs bei den Beobachtungen des makellos schönen Knaben, erforschte mit ihm neugierig die engen, schwülen Gassen des verseuchten Venedig. Will Quadflieg beweist sich mit dem „Tod in Venedig“ als ein Meister im Geschichtenerzählen. Fein nuanciert fügen sich selbst die kühnsten sprachlichen Volten Thomas Manns völlig natürlich in den Erzählfluß ein. Schon vom ersten Satz an wird man vom Sog der Geschichte mitgerissen, weil es der Lesende so fabelhaft versteht, unaufdringlich immer weiter die Spannung zu steigern. Noch nüchtern fällt die Bilanz über Aschenbachs alltägliche Schriftstellerexistenz aus, doch bereits bei der Schilderung der ersten Gondelfahrt Aschenbachs in

Venedig vermag man bedrohliche Untertöne auszumachen, die sich zu einem erregten Crescendo verdichten, so daß nachvollziehbar wird, wie sehr dieser Mensch wehrloses Opfer seiner hemmungslosen Begierde ist. Die Platte „Der Tod in Venedig“ ist ein Beispiel dafür, wie schön es sein kann, vorgelesen zu bekommen – auch wenn der Geschichtenerzähler nicht leibhaftig im Zimmer sitzt. *Eva-Elisabeth Fischer*

Die Gewinner der Schallplatte des Monats September:

- Walter Dallenbach, CH-9104 Waldstatt
- Alfred Dörner-Scholz, 1000 Berlin
- Peter Eichner, 7519 Sulzfeld
- Dr. H. Lermann-Hohnerlei, 7303 Neuhausen
- K. Meyer, 4920 Lemgo
- Bruno Mörixbauer, 7332 Eislingen
- H. Peter Seidel, 8012 Ottobrunn
- Benno Svensek, A-4040 Linz
- Ludwig Thiesen, 7570 Baden-Baden
- Otto Wilde, 3180 Wolfsburg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
NOVEMBER
1985